

Gottesdienst am Sonntag Exaudi (24.5.2020) in St. Severi Otterndorf

Herzlich willkommen zum Gottesdienst am Küchentisch. Für alle, die den heutigen Sonntag nicht in der Kirche mitfeiern können, findet sich hier die Möglichkeit, den Gottesdienst zu Hause zu erleben.

Der Sonntag Exaudi liegt zwischen der Erinnerung an Christi Himmelfahrt und dem Pfingstfest. Der Verlust und die Hoffnung und Verheißung eines neuen Bundes zwischen Gott und den Menschen.

Das ist auch ausgedrückt im **Wochenspruch**: *Johannes 12,32: Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.*

Wenn wir Gottesdienst feiern, dann tun wir das im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Das Lob des Schöpfers ist auch ausgedrückt in dem

Lied 501 Wie lieblich ist der Maien:

1. Wie lieblich ist der Maien aus lauter Gottesgüt, des sich die Menschen freuen, weil alles grünt und blüht. Die Tier sieht man jetzt springen mit Lust auf grüner Weid, die Vöglein hört man singen, die loben Gott mit Freud.
2. Herr, dir sei Lob und Ehre für solche Gaben dein! Die Blüt zur Frucht vermehr, lass sie ersprießlich sein. Es steht in deinen Händen, dein Macht und Güt ist groß; drum wollst du von uns wenden Mehltau, Frost, Reif und Schloß (Hagel)
3. Herr, lass die Sonne blicken ins finstre Herze mein, damit sich´s möge schicken, fröhlich im Geist zu sein, die größte Lust zu haben allein an deinem Wort, das mich im Kreuz kann laben und weist des Himmels Pfort.
4. Mein Arbeit hilf vollbringen zu Lob dem Namen dein und lass mir wohl gelingen, im Geist fruchtbar zu sein; die Blümlein lass aufgehen von Tugend mancherlei, damit ich mög bestehen und nicht verwerflich sei.

Der Name Exaudi ist abgeleitet vom Psalm 27:

Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?

7 Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und antworte mir! 8 Mein Herz hält dir vor dein Wort: »Ihr sollt mein Antlitz suchen.« Darum suche ich auch, Herr, dein Antlitz. 9 Verbirg dein Antlitz nicht vor mir, verstoße nicht im

Zorn deinen Knecht! Denn du bist meine Hilfe; verlass mich nicht und tu die Hand nicht von mir ab, du Gott meines Heils!

Der Ruf nach Gott findet sich auch im Kyriegebet

HERR, es ist eine seltsame Zeit.

Um unsere Gemeinschaft zu erhalten, müssen wir Abstand halten.

Jeder von uns kann eine Gefahr für andere sein.

Jeder von uns kann von einem Virus erwischt werden, das unsere Gesundheit gefährdet.

Die Gefährdung blendet vieles aus, was sonst so wichtig wäre:

Die Schöpfung zu retten, die Not vieler Menschen in Kriegen und auf der Flucht zu wenden. Das Fehlen von frischem Wasser und Lebensmitteln für alle Menschen.

Und vieles mehr.

Wo wir an unsere Grenzen stoßen, hoffen wir auf eine Kraft, die größer ist als unsere und rufen zu Dir

Kyrie eleison – Herr, erbarme dich

Gebet der Woche

Gott im Himmel und auf Erden,

dein Licht erleuchtet uns,

dein Wort dringt in unser Herz.

Du schickst uns deinen Heiligen Geist, der uns leitet.

Sei du bei uns, damit wir bei dir sind, heute und alle Zeit.

Lesung aus Jeremia im 31. Kapitel (zugleich Predigttext)

Der neue Bund

31 Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, 32 nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der Herr;

33 sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein. 34

Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den Herrn«, denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der Herr; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

Lied 136 Oh komm, du Geist der Wahrheit

1. O komm, du Geist der Wahrheit, und kehre bei uns ein, verbreite Licht und Klarheit, verbanne Trug und Schein. Gieß aus dein heilig Feuer, rühr Herz und Lippen an, dass jeglicher getreuer den Herrn bekennen kann.
3. Unglaub und Torheit brüsten sich frecher jetzt als je; darum musst du uns rüsten mit Waffen aus der Höh. Du musst uns Kraft verleihen, Geduld und Glaubens-treu und musst uns ganz befreien von aller Menschenscheu.
7. Du Heiliger Geist, bereite ein Pfingstfest nah und fern; mit deiner Kraft begleite das Zeugnis von dem Herrn. O öffne du die Herzen der Welt und uns den Mund, dass wir in Freud und Schmerzen das Heil ihr machen kund.

Evangelium aus Johannes im 16. Kapitel

5 Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? 6 Doch weil ich dies zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer. 7 Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden. 8 Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auftun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht; 9 über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben; 10 über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht; 11 über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist. 12 Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. 13 Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. 14 Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. 15 Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er nimmt es von dem Meinen und wird es euch verkündigen.

Zu der Hoffnung in schwieriger Zeit passt das Glaubensbekenntnis nach Dietrich Bonhoeffer:

Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.

Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet. Amen.

Predigt (von Prädikant Reinhard Krause)

Die Tagesthemen gehen zu Ende. Der Moderator Ingo Zamperoni verabschiedet sich von den Zuschauern mit dem Wunsch: „Bleiben Sie zuversichtlich!“ Das ist in diesen Zeiten nicht immer ganz einfach. Das Leben ist natürlich nie verfügbar gewesen. Kleine Zufälle führen zu einem Unfall. Eine Krankheit erweist sich als lebensbedrohlich und ich kann sie nicht verhindern. Nicht bei mir und nicht in der Familie oder bei Freunden. Technische Neuerungen im IT-Bereich oder politische Ereignisse bringen mein gewohntes Leben in Unordnung oder gefährden es. Ich hatte alles in Ordnung und nun entgleitet es mir. Dafür gibt es tausend und mehr Möglichkeiten in unserem Leben.

Und nun ist es ein Virus, das alles durcheinander wirbelt. Die Herkunft ist nicht letztlich geklärt. Die Zusammensetzung ändert sich. Die Ausbreitungsform eine Pandemie. Die Auswirkung von unbemerkt bis tödlich. Krankheitsverläufe schädigen möglicherweise viele körperliche Bereiche auf Dauer. Medizin gibt es nicht. Ein Impfstoff ist noch lange nicht auf dem Markt. Das einzige Gegenmittel: Sich nicht erwischen lassen. Zurückziehen. Ständig Hände waschen und alles desinfizieren. Menschen auf Abstand halten. Masken nehmen mir fast den Atem. Aber sie können vielleicht verhindern, dass ich andere gefährde. Masken als Nächstenliebe.

Babylon ist auch ein Begriff für das Ausgeliefertsein. Jerusalem wird von den Babyloniern eingenommen und zerstört. Die Bevölkerung, vor allem die Elite, in Gefangenschaft genommen und nach Babylon verschleppt. Leben in der Verbannung. Es wird damals von den Betroffenen als Strafe Gottes gedeutet. Den Bund

mit Gott haben sie gebrochen, so heißt es in unserem Predigttext. Und wie wird es weitergehen? Der Prophet Jeremia verbreitet Zuversicht in der schwierigen Lage. Gott wird einen neuen Bund mit seinem Volk schließen. Und der gleicht nicht dem alten. Da bekamen die Menschen Gesetze und Regeln, die sie halten sollten. Funktionierte wohl nicht. Sie wurden immer wieder gebrochen. Aber nun soll es keine Gesetze von außen geben. Keine Verordnungen und Regeln zum Aufbegehren. Sondern Gott dringt einfach in ihr Lebenszentrum ein. Ins Herz, das nach jüdischer Vorstellung zugleich der Ort des Wissens und der Gefühle ist. Die Motivation zum richtigen Leben läuft von innen, intrinsisch motiviert könnte man in schlauder Sprache sagen. Und alles, was vorher gelaufen ist: vergeben und vergessen. Wir fangen von vorne an.

Der alte Bund. Dazu fällt mir der Satz ein: „Man muss die Menschen zu ihrem Glück zwingen.“ Und zum neuen Bund der Satz: „Man muss die Menschen mitnehmen. Sonst funktioniert ohnehin gar nichts.“ Politisch geht es in der Welt wohl gerade rückwärts. Autoritäre, brutale Herrscher rund um den Erdball. Populistische Irre beherrschen wichtige Länder der Erde, Schaltstellen für die Zukunft unserer Erde angesichts der Klimaveränderung. Und die KP in China baut die Totalsteuerung und Überwachung ihrer riesigen Bevölkerung aus. Überwachungskameras mit Gesichtserkennung und Apps auf dem Smartphone steuern Milliarden Menschen in ihren Möglichkeiten und Grenzen.

Aber das ist wohl nicht der Weg Gottes in die Menschen, den der Prophet Jeremia verheißt. Verheißungen beziehen sich auf eine Zukunft und geben Hoffnung. Es klingt wie ein harmonisches Leben, wenn Jeremia in Aussicht stellt, dass die Menschen sich nicht gegenseitig quälen mit Sätzen wie „Erkenne den Herrn!“ Damit verbunden ist ja die große Besserwisserei. Angeblich im Besitz göttlicher Wahrheit den anderen maßregeln. Ursache von Streit und Unfrieden. Alle, Kleine und Große, sollen den HERRN gleichermaßen erkennen. Einen Gott, der nicht über sie nörgelt. Einen, der ihnen zugewandt ist.

Die junge christliche Gemeinde hat den Kreuzestod Jesu als Opfer verstanden, das der Vergebung der Gottesferne, der Sünde, diene. Diese Symbolik habe ich in der Grabeskirche in Jerusalem sinnfällig erlebt. Direkt unter der Stelle, an der das Kreuz gestanden haben soll, befindet sich eine Felshöhle, die das Grab des Adam sein soll. Das Blut vom Kreuz sickerte demnach durch bis zum Grab des Adam. Vergebung der Sünden des aus dem Paradies Vertriebenen. Und dann, wie in unserer heutigen Lesung des Evangeliums, verspricht Jesus seinen Jüngern etwas

Großes. Trost nach seinem Weggang aus dem Leben auf Erden. Wohl das, was wir Pfingsten feiern: die Ausschüttung des heiligen Geistes. Wohl auch mitten hinein in das, was Menschen steuert: in Vernunft und Gefühl.

Die 2.000 Jahre der Geschichte des Christentums ist nicht aus einem Guss. Vieles, was geschehen ist, vermag ich nicht als etwas zu erkennen, was Gott in die Herzen gegeben hat. Es wurde viel gestritten über den HERRN. Es wurde Gewalt ausgeübt, um Macht zu erlangen. Zum Beispiel in den Kreuzzügen. In der Verfolgung von Juden, sogenannten Hexen oder Homosexuellen. Weitgehend ohne jeden Widerstand haben auch die evangelischen Christen in Deutschland die Verfolgung von Minderheiten und Kranken, Krieg und Völkermord mitgetragen. Soll das von Gott, vom heiligen Geist gesteuert sein? Darin liegt für mich kein Trost. Eher scheint mir die Verheißung des Jeremia auch nach 2.500 Jahren nicht eingelöst. Es gibt und gab allerdings Menschen, die in dieser Zeit gradlinig ihrem Gewissen gefolgt sind und auch Verfolgung und Tod auf sich genommen haben. Die nicht nachgegeben haben, den zugewandten Geist Gottes zu leben. Für mich immer wieder Ermutigung in einer Welt, in der oft nur der eigene Vorteil zählt und das Unglück anderer ausgeblendet wird. In der Verbrechen an der Menschlichkeit, Verachtung und Hetze vorkommen. Im Netz regiert oft das Gegenteil des heiligen Geistes. Unbegreiflicher Unsinn, Verschwörungstheorien, Antisemitismus und andere gefährliche Hassorgien, die in Unfrieden und Unmenschlichkeit münden müssen.

Grund genug für mich heute am Sonntag Exaudi, meine Hände zum Gebet auszustrecken und zu rufen: Herr, höre meine Stimme. Und auf jenen Heiligen Geist zu hoffen, der Frieden und Leben bringen soll. Und im Rahmen meiner begrenzten Möglichkeiten dafür jeden Tag auch etwas zu tun. Sehnsucht nach dem Gott, der Leben schenkt. Das ist inmitten der realen Welt zwischen Corona, Kriegen und Unmenschlichkeit in Flüchtlingslagern und unter den Hungernden und Dürstenden der Erde ein Grund zur Hoffnung. Und darum bleibe ich zuversichtlich, vielleicht gegen alle Vernunft.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus-Jesu, unserem HERRN.

Über unsere Sehnsucht erzählt auch das
Lied „Da wohnt ein Sehnen tief in uns“ (frei TÖNE, Lied 25)

Refrain: Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein. Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst.

1. Um Frieden, um Freiheit, um Hoffnung bitten wir.
In Sorge, im Schmerz, sei da, sei uns nahe, Gott. *Refrain*
2. Um Einsicht, Beherztheit, um Beistand bitten wir.
In Ohnmacht, in Furcht, sei da, sei uns nahe, Gott. *Refrain*
3. Um Heilung, um Ganzsein, um Zukunft bitten wir.
In Krankheit, im Tod, sei da, sei uns nahe, Gott. *Refrain*
4. Dass du, Gott, das Sehnen, den Durst stillst, bitten wir.
Wir hoffen auf dich, sei da, sei uns nahe, Gott. *Refrain*

Fürbittengebet und Vaterunser

Manchmal lassen mich die Zweifel nicht los:
Was ist schon sicher in dieser Welt - in meinem Leben?
Worauf kann ich überhaupt noch bauen? Worauf vertrauen?
Und deshalb frage ich: Wo bist du – Gott?

Manchmal habe ich Angst:
In vielen Ländern der Welt herrscht Krieg und Gewalt.
Hass und Gewalt im Netz und mitten in unserem Land.
Ein Virus verbreitet sich um die ganze Welt,
auch dort, wo es keine Hilfe gibt;
Wird es eine Zukunft geben? Trotz Klimawandel und Artensterben?
Und deshalb frage ich: Wo bist du – Gott?

Manchmal habe ich keinen Mut mehr:
alles wächst mir über den Kopf.
Ich sehe kein Licht am Ende des Tunnels.
Nur noch Finsternis.
Wo kann ich das Leben finden?
Und deshalb frage ich.
Wo bist du – Gott?

Manchmal spüre ich: Du bist da, Gott!
In einem freundlichen Lächeln,
in der Hand, die mich stützt,
in der Nähe eines anderen Menschen.
Dann weiß ich:
DU bist mein Licht und mein Heil,
vor wem sollte ich mich fürchten? Darum beten wir:

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Seien Sie gesegnet!